

Schweizerische Gesellschaft für Medizinische Genetik (SGMG)

Isabel Filges und Peter Miny
für den Vorstand



Die SGMG verfolgt das Ziel, die Medizinische Genetik in Praxis, Lehre und Forschung zu fördern, hohe Standards in der genetischen Beratung und Diagnostik zu gewährleisten sowie eine angemessene Betreuung von Menschen mit genetisch bedingten Leiden in der Schweiz sicherzustellen. Dabei arbeiten Fachärztinnen und -ärzte für Medizinische Genetik FMH sowie Spezialist(inn)en für medizinisch-genetische Analytik FAMH mit häufig naturwissenschaftlichem Hintergrund gemeinsam unter dem Dach einer Fachgesellschaft. Diese begreift sich in besonderem Masse als Vertreterin eines Faches, das für zahlreiche andere medizinische Spezialdisziplinen von zunehmender Bedeutung ist und deswegen nur in enger Kooperation mit diesen erfolgreich tätig sein kann.

Geschichte

Die SGMG ist eine junge Gesellschaft, die 1978 gegründet wurde. Die formale FMH-Qualifikation wurde 1999 eingeführt, die FAMH-Spezialisierung 2000. Heute arbeitet die Gesellschaft an einer Anpassung der etablierten Weiterbildungsprogramme vor allem mit dem Ziel, jungen schweizerischen Ärztinnen und Ärzten sowie Naturwissenschaftler(inne)n eine komplikationslose Anerkennung ihrer Weiterbildung im Ausland zu ermöglichen und den internationalen Austausch zu erleichtern. Durch das «Human Genome Project» und seine Nachfolgeprojekte hat unsere Kenntnis über die Rolle der Gene bei den Krankheitsursachen in den vergangenen beiden Jahrzehnten rasant zugenommen. Die daraus resultierenden neuen Möglichkeiten der genetischen Labordiagnostik werden in der Schweiz als einem der ersten Länder überhaupt seit 2007 durch ein Gesetz (GUMG, GUMV) in exemplarischer Weise geregelt.

Korrespondenz:
Katharina Neves
Sekretariat Schweizerische
Gesellschaft für Medizinische
Genetik
c/o UKBB
CH-4005 Basel
Tel. 061 685 64 32
Fax 061 685 60 11

Katharina.Neves@ukbb.ch
www.sgm-g.ch
www.eurogentest.org
www.orphanet.org

Gegenwärtige Prioritäten

In enger Zusammenarbeit mit Gesundheitsadministration und Krankenversicherern ist die SGMG dafür eingetreten, dass seltene monogene erbliche Erkrankungen (sogenannte «orphan diseases») im KVG-Bereich Berücksichtigung finden. Dies war in der Vergangenheit aus formal-administrativen Gründen vielfach nicht möglich. Ein wichtiges Anliegen bleibt hier eine sinnvolle Integration von Untersuchungen bei Angehörigen von Mutationsträgern, beispielsweise im Rahmen von Massnahmen der Prävention innerhalb der KLV.

Die SGMG unterstützt nachdrücklich alle Bemühungen, die sogenannte Liste der Geburtsgebrechen der Invalidenversicherung (IV) zu revidieren und an den grundlegend geänderten Kenntnisstand anzupassen. Nachdem «orphan diseases» zu einem erklärten Aktivitätsschwerpunkt innerhalb der EU avanciert sind, stehen auch in der Schweiz eine Neubewertung der Situation und eine Beendigung bestehender Ungleichbehandlungen an. Die gesetzliche Grundlage ergibt sich u. a. auch aus Art. 4 des GUMG, nach dem niemand wegen seines Erbgutes diskriminiert werden darf.

Die SGMG verfolgt darüber hinaus im Rahmen der planmässigen TARMED-Revisionen die Schaffung einer Dignität Medizinische Genetik, die bislang nicht existiert.

Zukünftige Herausforderungen

Die Integration der vielbeschworenen Genommedizin in Praxis und Spital wird zukünftig eine grosse Herausforderung für Ärzte, Gesundheitsadministration und Krankenversicherer sein. Der stetige Wissenszuwachs über die genetischen Komponenten häufiger multifaktorieller Erkrankungen wird die etablierten regulatorischen Mechanismen auf eine harte Probe stellen. Die SGMG sieht hier die Aufgabe, ihre Expertise bei der evidenzbasierten Evaluation neuer Untersuchungsverfahren und bei ihrer Einführung in die klinische Diagnostik einzubringen.